

Sámuel NÁNÁSI

**DER ABENDMAHLSKONFLIKT AM BEISPIEL DER EREIGNISSE DES
II. ÖKUMENISCHEN KIRCHENTAGES IN MÜNCHEN 2010**
**The Eucharistic conflict in the light of the Ecumenical Church Day from
München 2010**

Sámuel NÁNÁSI

Abstract: *The present essay discusses a problem which is one of the most frequent questions to many churches and Christians: Why is it impossible assemble at the table of the Lord across confessional boundaries and receive Holy Communion through the body or blood of Christ? The example that the article focuses on are the events from the II. Ecumenical „Kirchentag“(Church Assembly) which was organized in Munich, Germany in 2010. Lots of Protestants and Catholics wanted to celebrate the Eucharist together. Yet, the leaders of the Catholic Church as well as Protestant Churches did not grant permission for a common celebration of the Eucharist. The statement of the Archbishop of Munich, Reinhard Marx, had been very clear: A Ecumenical Church Assembly will only be possible without a common celebration of the Eucharist. The evangelical bishop of the Munich diocese Johannes Friedrich stated, that the church is not yet prepared to celebrate the Eucharist. Despite the official prohibition by church leaders, a considerable number of believers of different confessions gathered nevertheless to celebrate a Holy Communion with the help of a Protestant pastor and a Catholic priest, both of which were later punished by their respective Church Boards. Finally, representatives of the Orthodox Church came to distribute consecrated bread in the course of a simple dinner. But yet many observers perceived this action as a celebration of the Holy Communion and a practical and dogmatic opening of Orthodox Church leaders. Is that really what happened?*

Keywords: Church, Church Assembly, Holy Communion, Eucharist, Munich.

1. Einleitung:

Der ungarische Ausdruck für das Wort *Geschwister* lautet *testvér*. Der Begriff ist eine Verschmelzung von zwei Substantiven: *TEST* und *VÉR*. *Test* bedeutet Leib und *vér* bedeutet Blut. Die Antwort auf die Frage, der Geschwister sind, ist also: diejenigen, die aus dem gleichen Leib geboren sind, bzw. in denen das gleiche Blut fließt. Dietrich Bonhoeffer beschäftigt sich in seiner Schrift *Communio Sanctorum* auch mit der Definition dieses Begriffes. Er schreibt, dass das Wort Bruder/Schwester auch einen transzendentalen Aspekt hat: Bruder und Schwester zu sein, bedeutet mehr als zusammen aufzuwachsen, miteinander zu spielen, zu weinen, zu lachen und gemeinsame Eltern zu haben. Bruder und Schwester sein bedeutet, dass die Menschen erkennen können, dass sie vom gleichen Leib und vom gleichen Blut aus dem gleichen Elend erlöst worden sind (vgl. Bonhoeffer 1997).

Gleicher Leib und gleiches Blut! Wenn der Mensch in seinem Nächsten Bruder oder Schwester erkennt, bzw. erkennt, dass er oder sie auch von Christus erlöst wurde, dann entsteht daraus der Wunsch, sich zu freuen, Gott zu preisen, an den gleichen Tisch zu gehen, zusammen aus dem gleichen Kelch zu trinken und vom gleichen Brot zu essen. Dieser Wunsch bewegt die Herzen der Christen schon lange, er ist ein Traum

**The Eucharistic conflict in the light of the Ecumenical Church Day from München 2010,
Astra Salvensis, 3, p. 127-134**

der Kirche. Aber ist er wirklich ein Traum der ganzen Kirche oder ist das nur die Meinung einzelner?

Bis heute halten die Kirchen unterschiedlicher Konfessionen an ihrem Verständnis fest, dass das Abendmahl nicht zusammen gefeiert werden kann, da in grundlegenden Fragen unterschiedliche Auffassungen bestehen, wie die Feier in ihrer Stiftung, Einsetzung, Wirkung und religiösen Bedeutung zu verstehen ist. Zwar besteht in der Evangelischen Kirche seit der Leuenberger Konkordie 1973 Abendmahlsgemeinschaft, jedoch ist es für Protestanten, Katholiken und Orthodoxe nach geltender Lehrmeinung weiterhin nicht möglich Abendmahl miteinander zu feiern.

Beim II. Ökumenischen Kirchentag in München im Jahr 2010 wurden diese konfessionellen Grenzen jedoch durch einige Christinnen und Christen bewusst übertreten. Einige Katholiken und Protestanten haben gemeinsam Abendmahl gefeiert. Ihr Wunsch war es, endlich zusammen zum Altar Gottes zu gehen, das gleiche Brot zu brechen und aus dem gleichen Kelch zu trinken, wie es damals Jesus mit seinen Jüngern tat. Für sie war das ein großes Zeichen der Ökumene.

Doch wie ist das möglich angesichts des differieren den Abendmahlsverständnisses von Katholiken und Protestanten? Gab es tatsächlich ein gemeinsames Abendmahl von Katholiken und Protestanten bzw. ein Abendmahl das den „Normen“ der Kirchen entspricht? Und weiter gefragt: Wird Ökumene tatsächlich durch ein gemeinsames Abendmahl deutlich – ist dies das Maß für die Qualität von Kirchengemeinschaft?

Um diese Fragen zu beantworten, soll im Folgenden ein Blick auf die Vorgänge in Bezug auf das gemeinsame Abendmahl während des II. Ökumenischen Kirchentages in München im Jahr 2010 geworfen werden.

2. Begriffserklärungen:

„Die Kirchen verstehen das Abendmahl, die Eucharistie als Stiftung des irdischen Jesus. Die Einsetzung des Abendmahls hat ihre geschichtliche Mitte im letzten Mal Jesus mit seinen Jüngern“¹

Für das Abendmahl besteht im Raum der christlichen Kirchen eine Vielzahl verschiedener Begriffe, die jeweils eine eigene Konnotation haben und einen bestimmten Aspekt hervorheben.

Durch die Benutzung der verschiedenen Bezeichnungen für den gleichen Vorgang werden die unterschiedlichen Aspekte des Begriffs deutlich. Schon hier findet sich der Ursprung der daraus entstehenden Konflikte. Die Bezeichnung „Abendmahl“ betont einen Versöhnungsvorgang zwischen Mensch und Gott nach einem Sündenbekenntnis. Dies soll ein Zeichen der Rehabilitation sein. Zu dieser Handlung lädt nach dogmatischer Auffassung der evangelischen Kirche Gott selbst den Menschen.

¹Sattler, Dorothea/Track, Joachim (2010): Abendmahl/Eucharistie, http://www.oekt.de/programm/oekumene_von_a_bis_z/abendmahleucharistie.html, aufgerufen am 26.10.2013.

Sámuel NÁNÁSI

Die Bezeichnung „Herrenmahl“ kann zurückgeführt werden auf das nachösterliche Verständnis des Mahls als Verkündigung des Herrn. Jesus ist nach Ostern als Kyrios/Herr aufgetreten.

„Eucharistie“ bezeichnet eine Danksagung - Danksagung als Antwort für die erhaltenen Gaben. Der Begriff wird hauptsächlich von der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche genutzt (vgl. Sattler/Track 2010).

Das Abendmahl/die Eucharistie hat sowohl transzendente als auch immanente Aspekte. Das Abendmahl ist nicht nur eine Handlung, während derer man Jesus treffen kann, sondern auch ein Geschehen während dessen die Menschen sich selbst und sich auch gegenseitig finden (im ontologischen Sinne) und erkennen können.

Bevor das eigentliche Thema untersucht wird, soll zunächst kurz auf die grundsätzlichen Unterschiede hinsichtlich des Abendmahlsverständnisses zwischen den Konfessionen eingegangen werden.

-Die **katholische** Lehre besagt, dass sich während des Abendmahls ("Eucharistie") Brot und Wein tatsächlich in Leib und Blut Jesu Christi verwandeln. Jesus Christus ist also leiblich anwesend. „*Aufgrund der katholischen Lehre über die Sakramente und ihre Gültigkeit kann ein Katholik [...] diese Sakramente nur von einem Spender einer Kirche erbitten, in dessen Kirche diese Sakramente gültig gespendet werden, oder von einem Spender, von dem feststeht, dass er gemäß der katholischen Lehre über die Ordination gültig geweiht ist*“². Demnach ist es laut der katholischen Lehre und Regel unabdingbar, dass in der Eucharistiefeyer das Miteinander von Gemeinde und Bischof bzw. einem Priester hervortritt (vgl. Löser 2002).

-Die **lutherische** Lehre sagt ebenfalls, dass Jesus Christus während des Abendmahls gegenwärtig ist. Allerdings werden Brot und Wein durch die Einsetzung (durch den Pfarrer oder die Pfarrerin) zu einem einheitlichen Sakrament, also zu einem besonderen Zeichen, das den Glauben stärkt. Dies ist bereits in Artikel 10 der Confessio Augustana verankert: „*Vom Abendmahl des Herrn wird so gelehrt, daß der wahre Leib und das wahre Blut Christi wirklich unter der Gestalt des Brotes und Weines im Abendmahl gegenwärtig ist und dort ausgeteilt und empfangen wird* [...]“³. In diesem Artikel wird die Realpräsenz im Heiligen Abendmahl betont. Der wahre Leib und das wahre Blut Christi sind wahrhaft und wirklich in Brot und Wein gegenwärtig, bzw. wie Luther es formulierte, ist Jesu Gegenwart während des Abendmahls vergleichbar mit dem Feuer in glühenden Kohlen. Eine Verwandlung in Leib und Blut geschieht nicht—da Brot Brot und Wein Wein bleibt. Gemäß CA 14 darf niemand ohne ordentliche Berufung (*rite vocatus*) predigen oder die Sakramente reichen.

-Die **reformierte** Lehre besagt, dass Brot und Wein nur ein Zeichen für Jesu Christi Leib und Blut sind. Während des Abendmahls ist der Geist Gottes dabei, weil man

² Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen (1993): Direktorium zur Ausführung der Prinzipien und Normen über den Ökumenismus, Nr. 132.

³ http://www.ekd.de/glauben/bekenntnisse/augsburge_bekanntnis.html.

The Eucharistic conflict in the light of the Ecumenical Church Day from München 2010, Astra Salvensis, 3, p. 127-134

gemeinsam Brot und Wein im Gedächtnis an Jesus Christus teilt .

-Die **unierten** Kirchen schließen sich teilweise dem lutherischen oder dem reformierten Abendmahlsverständnis an.

-Die **orthodoxen** Kirchen gehen, wie die katholische Kirche, davon aus, dass Brot und Wein sich in der Liturgie in den Leib Christi verwandeln. Mit dem Unterschied, dass die Verwandlung durch das Wirken des Heiligen Geistes, der durch ein vom Priester ausgesprochenes Gebet (Epiklese) angerufen wird, geschieht. Die Gegenwart des Priesters hat nur nachrangige Bedeutung, da die dargebotenen Gaben durch den Heiligen Geist verwandelt werden.

In diesen Erläuterungen werden nur die zwei wichtigsten Aspekte in Bezug auf die Unterschiede im Abendmahlsverständnis aufgezeigt: die Auffassung über die Anwesenheit Jesu Christi während des Abendmahls und die Apostolizität der Kirche. Diese zwei Punkte gehören mit zu den Auslösern des Abendmahlskonflikts und machen ein gemeinsames Abendmahl derzeit unmöglich.

3. Ökumenischer Kirchentag:

Im Jahr 2003 trafen sich auf Einladung des Deutschen Evangelischen Kirchentags und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken fast 200.000 Menschen in Berlin zum 1. Ökumenischen Kirchentag. In einem Grundsatzpapier zu den Aufgaben und Zielen des Ökumenischen Kirchentages aus dem Jahr 2000 heißt es, dass die Bibel und der Glaube an den dreieinigen Gott die gemeinsame Grundlage des Ökumenischen Kirchentages sein soll. Die Teilnehmer sind dazu eingeladen, trotz aller Verschiedenheiten offen aufeinander zuzugehen und Zeugnis von ihrem Glauben abzulegen. Gleichzeitig sollen Katholiken und Protestanten miteinander ihre Verantwortung für Gesellschaft und Welt wahrnehmen und gemeinschaftlich ihre Stimme erheben, um in der Öffentlichkeit gehört zu werden (vgl. <http://www.oekt.de/wir-ueber-uns/geschichte.html>, aufgerufen am 26.10.2013).

Sieben Jahre später fuhren zehntausende Menschen im Jahr 2010 mit verschiedenen Gedanken, Träumen und Hoffnungen zum Zweiten Ökumenischen Kirchentag in München, der unter dem Leitwort „*Damit ihr Hoffnung habt*“ stand. Menschen, die einen Bezug zur Kirche haben und auch Menschen, die nicht viel mit der Kirche zu tun haben, sind nach München gefahren, um miteinander Ideen auszutauschen und zu beten.

4. Ökumenische Ereignisse in München und Reaktionen:

Bereits im Vorfeld wurde von der Leitungsebene beider Kirchen ein gemeinsames Abendmahl deutlich abgelehnt. Die Aussage des Münchner Erzbischofs Marx in Bezug auf dieses Thema lautete: „*Ein ökumenischer Kirchentag kann nur ohne gemeinsames Abendmahl gefeiert werden - Wer Grenzen nicht respektiert, fügt dem Ganzen einen Schaden zu. Aus unserer Sicht sind wir noch nicht so weit, dass wir eine gemeinsame Eucharistie feiern können*“.⁴ Auch der evangelische Bischof der bayrischen Landeskirche Johannes Friedrich lehnte ein gemeinsames Abendmahl ab, da er das unterschiedliche

⁴ <http://www.kath.net/news/24883>, aufgerufen am 20.10.2013.

Sámuel NÁNÁSI

Amtsverständnis von Pfarrern und geweihten Priestern berücksichtigen wollte. Aus seiner Sicht dürfe Ökumene keine Gleichmacherei sein, sondern für ihn bedeutete es, fähig zu sein, den anderen in seinem religiösen Kontext zu verstehen und zu akzeptieren. Als Bekenntnis der ökumenischen Partnerschaft sah er den Respekt zwischen Christen, dass sie ihren Glauben auf unterschiedliche Art leben.

Hieran sieht man, dass der lutherische Bischof eine realistische Einschätzung in Bezug auf die diplomatischen Beziehungen zwischen den Kirchen hat. Zudem sagt er deutlich, was auch hinter der Aussage des katholischen Bischofs steht, was dieser jedoch so nicht ausspricht und lediglich als „Grenzen“ bezeichnet. Der katholische Bischof betont die katholische Lehre, begründet seine Aussage damit und nutzt dies als eine Art Schutz bzw. Erklärung für die Unmöglichkeit des gemeinsamen Abendmahls. In den Äußerungen des lutherischen Bischofs wird deutlich, dass er die katholische Lehre respektiert und sein Verständnis von Ökumene auf gegenseitigen Respekt begründet.

Dass das Thema nicht nur für Kirchenvertreter und die Organisatoren des Kirchentages wichtig war, kann auch die Aussage des damaligen Bundespräsidenten Horst Köhler bezeugen. Er sprach von einer unnatürlichen Aussperrung einzelner Christen. Er erkennt die dogmatischen und theologischen Gründe der Trennung zwischen Protestanten und Katholiken. Für ihn stehen allerdings die Menschen im Vordergrund, die Bedarf haben nach Seelsorge. Laut Köhler ist eine wichtige Frage, „dass die Menschen der Kirche nicht davonlaufen“ (vgl. epd, Interview mit Horst Köhler am 11. Mai 2010).

Letztendlich fand – unter Leitung eines Altkatholischen Bischofs, eines Anglikanischen Vikarbischofs, des Landesbischofs der Evangelisch-lutherischen Kirche in Braunschweig und des Landessuperintendenten der evangelischen Lippischen Landeskirche ein ökumenisches Abendmahl nach der sogenannten Lima-Liturgie (siehe Erklärung Seite 6) in der Erlöserkirche in München statt. Kein Vertreter der katholischen Kirche beteiligte sich an diesem Abendmahl.

Trotz Verbots⁵ feierten der römisch-katholische Priester und Theologe Gotthold Hasenhüttl und der evangelische Pfarrer Eberhard Braun mit ca. 1000 Menschen ein ökumenisches Abendmahl nach der Lima-Liturgie. Weder die evangelische noch die katholische Kirche wollten hierfür eine Kirche zur Verfügung stellen, so feierten sie im Hörsaal der TU München.

Die Veranstalter des 2. Ökumenischen Kirchentages spürten den Wunsch vieler Teilnehmender nach einer Tischgemeinschaft. So wurde eine orthodoxe Vesper am letzten Abend geplant. Ungefähr 10.000 Besucherinnen und Besucher aller Konfessionen sind der Einladung der orthodoxen Kirchen zur Artoklasia⁶ gefolgt.

⁵ Wegen des ökumenischen Gottesdienstes 2003 in Berlin wurde er 2004 von Bischof Marx als Priester suspendiert und 2006 wurde ihm die Lehrerlaubnis entzogen.

⁶ Artoklasia (griechisch): Brotbrechen; Ritus, der in den orthodoxen Ostkirchen sowie teilweise auch Griechisch-Katholischen Kirchen gegen Ende von Vespren vollzogen wird (vgl. Braniste/Braniste 2001).

**The Eucharistic conflict in the light of the Ecumenical Church Day from München 2010,
Astra Salvensis, 3, p. 127-134**

Brot wurde geteilt, gemeinsam Wasser getrunken, gesungen, gebetet. Eckhard Nagel, der evangelische Präsident des 2. Ökumenischen Kirchentages äußerte sich dazu folgendermaßen: *„Nicht Vertreter der Kirche sind es, die zur Tischgemeinschaft einladen, sondern Christus selbst. Er sitzt mit am Tisch und feiert das Leben. [...] Diese Tische stehen unter freiem Himmel, nicht in Kirchen und Gemeindehäusern, um deutlich zu machen, der Tisch stellt ein Gegenstück zu den künstlichen konfessionellen Grenzen dar, die im Laufe der Religionsgeschichte aus sicher auch nachvollziehbaren Gründen gezogen worden sind“*.⁷

In München wurde also von offizieller Seite kein gemeinsames Abendmahl gefeiert, aber es fand ein orthodoxes Gemeinschaftsmahl statt. Die Veranstalter nannten dies die Geburtsstunde einer neuen Phase der Ökumene. Sie bezeichneten dieses Ereignis als neues Gesicht der Ökumene (vgl. Bohle 2010).

Was sagen diese verschiedenen Formen der Tischgemeinschaft über das Abendmahlsverständnis aus?

Sowohl das ökumenische Abendmahl der Vertreter der altkatholischen Kirche und der evangelischen Kirche als auch das ökumenische Abendmahl von Hasenhüttl und Braun wurden nach der Lima-Liturgie gefeiert. Diese Liturgie geht zurück auf eine gemeinsame Erklärung über Taufe, Eucharistie und Amt (BEM), die 1982 von der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung und dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) in Lima verabschiedet wurde. Das Papier entstand durch den Wunsch einer Gemeinschaft *„Das wesentlich größer gewordene gegenseitige Verständnis, das in der vorliegenden Erklärung zum Ausdruck kommt, könnte es einigen Kirchen erlauben, ein größeres Maß an eucharistischer Gemeinschaft untereinander zu erreichen und so den Tag näher zu bringen, an dem das gespaltene Volk Christi um den Tisch des Herrn sichtbar wieder vereint sein wird“*.⁸

Trotz dieser Bemühungen wurden weder das Papier noch die dadurch entstehenden Ausführungen von der Katholischen Kirche akzeptiert. Grund hierfür war, dass die Erklärung nicht das grundsätzliche Verständnis der Katholischen Kirche von der apostolischen Sukzession des Priesteramtes beinhaltet.

Hasenhüttl und Braun forderten in ihrem ökumenischen Gottesdienst zum Protest gegen die Trennung des Abendmahls auf. Laut Hasenhüttl sei der Konflikt nicht zu verstehen, da es Jesus ist, der alle zum Abendmahl einlädt.⁹ Braun betonte, dass die Einheit Christi gelebt werden müsse und die Menschen nicht unendlich warten könnten bis die Kirchenleitungen sich zu einer gemeinsamen Feier

⁷ Nagel, Eckhard u.a. 2010.

⁸ Lima-Papier von 1982, Zusammenwachsen in „Taufe, Eucharistie und Amt“ (1982), S.19.

⁹ Hasenhüttl betont in seinen Ausführungen über ein gemeinsames Abendmahl das Brotwunder Jesu als Hinweis auf die Eucharistie. So verbindet das Johannesevangelium die Eucharistie mit der sogenannten „wunderbaren Brotvermehrung“. Schon dieses Ereignis deutet, wie später auch das letzte Abendmahl, darauf hin, dass Jesus der Einladende ist. Die Geschichte des Brotwunders wird bei allen Evangelisten nicht nur mit der Eucharistie assoziiert, sondern hat bereits liturgisch-kultische Form: „... Er NAHM die fünf Brote ... blickte zum Himmel hinauf, SPRACH das Dankgebet und BRACH die Brote und GAB sie seinen Jüngern ...“ (Mk 6,41) Hasenhüttl führt diesen Gedanken weiter, in dem er darauf verweist, dass das Sammeln der übrig gebliebenen Brote ein eindeutiger Hinweis auf die frühe Gemeindepraxis, die genauso mit geweihten Broten umgegangen ist (vgl. Hasenhüttl 2010, 34f).

Sámuel NÁNÁSI

entschließen würden (vgl. [http:// www.kath.net/news/26736](http://www.kath.net/news/26736), aufgerufen 20.10.2013). Doch sind diese beiden Personen repräsentativ für die beiden Kirchen? Hasenhüttl ist ein suspendierter Theologe, dem die Lehrerausbildung entzogen wurde und Braun ist ein Ruhestandspfarrer. Wie kann Braun behaupten, dass sie die Einheit Christi leben, wenn schon zuvor von den Vertretern der Kirche verkündet wurde, dass ein gemeinsames Abendmahl nicht stattfinden wird? Wie kann eine Einheit mit Christus stattfinden, wenn das Sakrament der Einheit¹⁰ bzw. die Eucharistie nicht nach den jeweiligen Regeln der Kirche gefeiert wird?

Dass bei vielen Christinnen und Christen dennoch der Wunsch nach einem Ausdruck der Zusammengehörigkeit durch ein gemeinsames Abendmahl besteht, wurde durch die Anwesenheit der vielen Gläubigen auf dem Odeonsplatz bei der orthodoxen Vesper deutlich. Zehntausende Menschen haben Brot, Äpfel und Wasser geteilt, gebetet und gesungen. Laut Buchner schaffte dieses Ereignis einen besonderen spirituellen Moment (vgl. Buchner 2010).

Der griechisch-orthodoxe Erzpriester Constantin Miron bezeichnete die Vesper als „*Feier des Miteinanders*“.¹¹

Die orthodoxe Vesper war ein ökumenischer Gottesdienst. Christen aller Konfessionen waren eingeladen, es wurde konfessionelle Vielfalt demonstriert. Aber kann man von einem Erfolg in Bezug auf die Ökumene sprechen, wenn man das Abendmahl bzw. das Gemeinschaftsmahl betrachtet? Die Vorgänge entsprachen weder den liturgischen Abläufen einer evangelischen noch einer katholischen Abendmahlsfeier.

Helmut Kremers stellt in diesem Zusammenhang eine sehr interessante Frage: *War dies „ein wichtiger Schritt vorwärts in der Ökumene oder ein Schritt zur Entsakramentalisierung der Mahlfeier?“*¹²

Den Organisatoren war bewusst, dass eine solche Feier kein gemeinsames Abendmahl sein kann, doch ließen sie dies in ihrer Wortwahl stets etwas verschwimmen (vgl. Buchner 2010). Dies zeigt erneut, dass dem gemeinsamen Abendmahl von vielen Kirchenrepräsentanten eine immense Bedeutung in der Ökumene zugesprochen wird. Aber durch die Entscheidung für die orthodoxe Vesper zeigt sich, dass eine konfessionsübergreifende Eucharistiefeier derzeit nicht gewollt und nicht möglich ist.

5. Auswirkungen auf die Ökumene

An dieser Stelle soll nochmals die anfangs formulierte Frage wiederholt werden: Wird Ökumene tatsächlich durch ein gemeinsames Abendmahl deutlich – ist dies das Maß für die Qualität von Kirchengemeinschaft?

Löser¹³ fasst die Situation folgendermaßen zusammen: gemeinsamer

¹⁰ „Sakrament der Einheit“ - So bezeichnet Kardinal Walter Kasper die Eucharistie in seinem Buch „Sakrament der Einheit – Eucharistie und Kirche“ (vgl. Kasper 2004 ebd.).

¹¹ Buchner 2010.

¹² Kremers 2010.

¹³ Dr. theol. Werner Löser SJ ist Professor für Dogmatik und Ökumenische Theologie an der

**The Eucharistic conflict in the light of the Ecumenical Church Day from München 2010,
Astra Salvensis, 3, p. 127-134**

Kirchentag–getrenntes Abendmahl. Zum einen drückt er sein Bedauern über diese Situation aus, betont aber zugleich auch, dass es für die katholische Kirche aufgrund ihrer theologischen Grundlagen kaum noch nicht bereits genutzte Möglichkeiten gebe. Weiter sagt er, dass Protestanten und Katholiken in wichtigen Bereichen auf getrennten Wegen gehen und dass dies nicht überspielt werden könne.

Trotz der Trennung am Tisch des Herrn sieht er viele Gemeinsamkeiten und Berührungspunkte (vgl. Löser 2010).

Der EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider nannte die Münchner Feier eine „Vorspeise“ und sprach von seinen Erwartungen in Bezug auf einen „*eucharistischen Hauptgang*“ (vgl. Bohle 2010).

Hasenhüttl sieht das gemeinsame Abendmahl weiterhin als entscheidend, da Katholiken und Protestanten sich genau in dieser Frage noch nicht geeinigt haben und dies das Zentrum der Kirche sei. Sein Vorwurf an die katholische Kirche ist, dass sie den Leib Christi verweigere (vgl. <http://www.protestantisch.org/oekumene.htm>, aufgerufen am 26.10.2013)

Eine zunächst einfach erscheinende Antwort auf diese Frage gibt die Journalistin Evelyn Finger: Ökumene findet bereits draußen vor der Kirchentür statt, als Ehe, Seelsorge und Theologie (vgl. <http://www.zeit.de/2010/19/Reformation-Beistueck>, aufgerufen am 26.10.2013).

Durch die Ereignisse während des 2. Ökumenischen Kirchentages sind die kontroversen Positionen erneut deutlich geworden. Über die Umsetzung eines gemeinsamen Abendmahles wird bereits sehr viel gesprochen, allerdings ist die Umsetzung noch in keinster Weise absehbar. Man erkennt außerdem, dass die Feier eines gemeinsamen Abendmahles für viele keine ausschlaggebende Frage in Bezug auf die Ökumene ist. Geht man aber davon aus, dass sich Christen als Glieder eines Leibes bzw. dem Leib Christi als Kirche zugehörig fühlen und dies in Gemeinschaft mit allen Christen feiern möchten, ist die Frage eines gemeinsamen Abendmahles sehr präsent. Schon zu Urzeiten war die Tischgemeinschaft ein aussagekräftiges Symbol der Zugehörigkeit. Dies bezieht sich nicht nur auf jüdische und christliche Kulturen, sondern wird bereits in heidnischen Kulturen und auch in der Literatur (z.B. in dem Werk „Das Mahl“ von Platon) sichtbar.

Im Jahr 2019 wird der 3. Ökumenische Kirchentag stattfinden. Es bleibt abzuwarten, was sich in der kommenden Zeit im ökumenischen Dialog, vor allem hinsichtlich des gemeinsamen Abendmahls für Diskussionen und Entwicklungen ergeben.